

# In der Farbe liegt die Kraft

Von Andreas Platthaus

Ein Tag früher nur, und man hätte den Krisenmoment dieser Druckwoche erleben können. Heute aber können die Beteiligten darüber gut lachen, und die Begebenheit fügt sich ins Psychogramm des Herrn, der hier der Herr über die Maschinen ist. Aber gestern hatte sogar der grundgeduldige Jörg Hensel die Contenance verloren, als er mit einer der angelieferten Farben einen Andruck gemacht hatte, der nicht im Entferntesten dem entsprach, was er und die Illustratorin Franziska Neubert sich vorstellten. Da schickte Hensel kurzerhand alle anderen Anwesenden in der Druckerei in eine Kaffeepause, und als sie zurückkehren durften, erinnert sich Franziska Neubert, „war das Lächeln bei ihm zurückgekehrt“. Und die Qualität der Farbe auch.

Durch Beifügung von Pigmenten hatte Hensel sie kurzerhand selbst verbessert, und so konnte der Druck des „Tollen Heftes“ weitergehen. Nun fehlt nur noch der letzte Bogen, denn das große Plakat, das der Ausgabe als Extra beigegeben werden soll, ist auch schon fertig. In großen Stapeln liegen die noch ungefalteten und ungeschnittenen Bögen in der Druckerei, und Franziska Neubert führt daran das Ergebnis ihrer Arbeit vor.

Die dreiunddreißigjährige Leipziger Illustratorin zählt noch zu den weniger bekannten Vertreterinnen ihrer Zunft. Das wird sich mit dem Erscheinen dieses „Tollen Heftes“ ändern. Eine Mitarbeit an der von Armin Abmeier 1991 begründeten Broschurreihe gilt unter Kollegen und beim Publikum als Ritter Schlag, denn es gibt wenige Publikationen, die sorgfältiger gedruckt werden – und skrupulöser ausgewählt. Zu den bislang darin vertretenen Künstlern zählen Wolfgang Erlbruch, Rotraut Susanne Berner, Axel Scheffler, Anke Feuchtenberger, Volker Pfeiffer oder Moritz Götze (um nur wenige zu nennen). Da pro Jahr aber lediglich zwei Hefte erscheinen und Abmeier einigen Künstlern mehrfach treu bleibt, ist es kaum möglich, hier unterzukommen.

Deshalb hat Franziska Neubert sofort zugestimmt, als Abmeier sie auf der diesjährigen Leipziger Buchmesse einlud, ein Heft zu gestalten. Kennengelernt hatten sich beide zweieinhalb Jahre zuvor, auf der anderen Buchmesse, in Frankfurt. Da hatte Franziska Neubert noch nicht viel mehr vorzuweisen als einen frisch gewonnenen Preis für ihre Abschlussarbeit als Meisterschülerin an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig (HGB) und eine allerdings grandiose Holzschnittmappe namens „Rue Blanche“, die in einer Winzaufgabe erschienen war.

Seitdem sind etliche Ausstellungen und ein fulminant illustriertes Buch von Joseph Roth („Das Spinnennetz“) hinzugekommen, und doch wurde sie von Abmeiers Angebot überrascht. Zumal es zeitlich knapper kaum gemacht werden konnte, denn der Text, den sie illustrieren sollte, stammt von dem 1984 gestorbenen argentinischen Schriftsteller Julio Cortázar, und natürlich muss dieses „Tolle Heft“ bis zur Frankfurter Buchmesse fertig sein, auf der Argentinien als Gastland firmiert. Probleme mit den Übersetzungsrechten an der Geschichte „Erzählung mit einem tiefen Wasser“ gab es auch noch: Die deutsche Erstpublikation war 1977 erfolgt, und ihr Ton entsprach nicht Abmeiers Geschmack. Doch in letzter Sekunde einigten sich beide Seiten auf eine Überarbeitung der existierenden Übersetzung, und Franziska Neubert konnte endlich an die Holzstöcke gehen.

Sie ist Holzschneiderin, eine der besten im Lande, und auch wenn sie mit einer CD zur Druckerei Hensel gekommen ist, auf der sämt-

Eine junge Illustratorin, ein akribischer Herausgeber, ein engagierter Drucker – drei Voraussetzungen dafür, dass ein alter Text in neuem Licht erstrahlt. Doch die Arbeit an der Publikation von Julio Cortázars „Erzählung mit einem tiefen Wasser“ ist eine ganz eigene Geschichte.

reien in der DDR übernommen, denn neue private Betriebe durften damals nicht mehr gegründet werden. Der Schwerpunkt lag als Leipziger Unternehmen auf dem Buchdruck, aber die Wende von 1989 krepelte die Branche um und machte Hensels alten Maschinenbestand wertlos. Doch seine Fähigkeiten als Meister verloren nicht an Wert, im Gegenteil. Heute ist seine Druckerei im Souterrain eines renovierten Industriegeländes ganz nahe der Leipziger Innenstadt angesiedelt, Hensel hat zwei Angestellte, seine Frau kümmert sich ums Büro, und es laufen zwei moderne Maschinen aus der Produktion des Weltmarktführers.

„Wenn Sie ein Kilo Farbe kaufen, dann enthält die nur fünf Gramm Pigment aufs Kilo. Der Rest ist Lasur. Doch schon ein einziges Gramm Farbpigment mehr macht einen riesigen Unterschied aus.“

Ein Blick auf die Druckbögen genügt, um das zu sehen. Franziska Neubert hat die traumverlorene Dämmerungsstimmung, mit der Cortázar seinen Erzähler umgibt, in faszinierend tiefen Farben wiedergegeben. Kaum zu glauben, dass hier im Offsetverfahren gedruckt wird – man meint dank der Sonderfarben, den dicken Farbauftrag eines echten Holzschnitts zu sehen. Die Künstlerin hat sich darum be-



Der Stoff, aus dem die Traumwelt ist: einer der Druckbögen mit Franziska Neuberts Illustrationen zu Cortázars Erzählung.

Foto Büchergilde

liche Illustrationen als Datensatz zu finden sind, wurden doch alle Vorlagen dazu geschnitten. In sechs Farben wird schließlich gedruckt, und das ist der Grund, warum diese Ausgabe nicht nur das Debüt für Franziska Neubert ist, sondern auch für die Zusammenarbeit Armin Abmeiers mit Jörg Hensel.

Nachdem die ersten „Tollen Hefte“ noch in einer Münchner Druckerei hergestellt worden waren, die irgendwann nicht mehr überlebt hatte, ließ Abmeier über Jahre hinweg in einer Memminger Großdruckerei fertigen. Die aber stellte ihm bei der Kalkulation für das Cortázar-Projekt den einmaligen Farbwechsel auf der Maschine in Rechnung, den die sechs erwünschten Sonderfarben erfordern würde. Bei einer Auflage von nur 2500 Stück wäre das ein signifikanter Kostenaufschlag gewesen. Noch einmal drohte das ganze Heft zu platzen. Da schlug Franziska Neubert die Druckerei von Jörg Hensel vor, die sie während eines Praktikums als Studentin kennengelernt hatte.

Hensel hatte 1988 nach der Meisterprüfung eine der wenigen noch selbständigen Drucke-

Die Stärke der kleinen Druckerei ist ihre Flexibilität – und die Geduld des Eigentümers, wie Franziska Neubert sagt. Deshalb sind etliche Studenten und Dozenten der HGB hier Stammkunden, wenn es um eigene Hochschulprojekte geht. In der Zusammenarbeit mit ihnen hat Hensel eine selbstbewusste Maxime entwickelt: „Man muss als Kunde wissen, wo man hinwill. Wenn Künstler nur hier herumstehen, sind sie für mich keine Partner.“

Franziska Neubert steht nicht herum, sie weiß genau, was sie will, und Hensel weiß es dank ihrer alten Bekanntschaft auch. Deshalb war sein Ärger über die zu wenig intensive Farbe am Vortag so groß, und ganz hat er ihn heute immer noch nicht überwunden. Es ist der Zorn eines Mannes, der sonst alle Farben selbst annimmt. Doch diesmal geht es im Kontext seiner Druckerei um einen Großauftrag: Zweiunddreißig Seiten stark ist das Heft, und 2500 Exemplare erfordern viel Farbe. Da schien es Hensel sinnvoller, die notwendige Menge einfach zu bestellen. Und nun wirft er sich vor, dass er es besser hätte wissen müssen:

müht, die klassische Anmutung dieser Technik zu bewahren; japanisch wirken die Anschnitte mancher Motive, und die weite Landschaft des Extra-Plakats fügt expressionistische Züge bei. Es ist zu spüren, wie diese Kunstform bis heute durch ihre großen Traditionen geprägt wird.

Noch müssen die satten Farben trocknen, ehe das Heft fadengeheftet wird und dann am 20. September in den Handel gelangen soll. Für eine Vorzugsausgabe wird eine Freundin der Illustratorin einen Originalholzschnitt auf der Handpresse drucken. Die Zeit ist knapp bemessen, aber inmitten seiner dröhnenden Maschinen, die nach der Abnahme des Andrucks durch Franziska Neubert den letzten Bogen ausspucken, steht Jörg Hensel und sagt der Künstlerin, was er ihr wohl auch als Praktikantin stets gesagt haben wird: „Jetzt können wir beruhigt schlafen gehen. Die Sache ist durch.“ Sie ist so gut gelaufen, dass Abmeier weitere „Tolle Hefte“ hier drucken lassen will. Und deshalb hat sich Jörg Hensel schon nach dem Preis einer Farbmischmaschine erkundigt. Noch einmal fremde Farbe kaufen will er nicht.